

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Verleger: Redaktion Str. 13 8 97, Expedition Str. 13 8 38, Verlag Str. 13 8 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Preise: In Dresden: 70 Pf. vierteljährlich, 2.40 Pf. halbjährlich, 4.80 Pf. jährlich. In den Provinzen: 75 Pf. vierteljährlich, 2.25 Pf. halbjährlich, 4.50 Pf. jährlich. Ausland: 1.00 Pf. vierteljährlich, 3.00 Pf. halbjährlich, 6.00 Pf. jährlich. Postgebühr 1.00 Pf. monatlich. In Österreich-Ungarn: 75 Pf. vierteljährlich, 2.25 Pf. halbjährlich, 4.50 Pf. jährlich. Postgebühr 1.00 Pf. monatlich. Nach dem Ausland in Preuss. 1.00 Pf. vierteljährlich, 3.00 Pf. halbjährlich, 6.00 Pf. jährlich. Postgebühr 1.00 Pf. monatlich.

## Erfolgreiche Vorstöße längs der Eisenbahnen nach Minst und Binst.

Französische Stellungen bei Souchez und in den Vogesen erstürmt. — Heftige Kämpfe an der bessarabischen Grenze. Griechenland lehnt den Beitritt zum Vierverband ab. — Die Abtretung des thrakischen Gebietes an Bulgarien.

### Der gestürzte Feldherr.

In einigen Betrachtungen deutscher Blätter über den fallgefallenen bisherigen Oberbefehlshaber der russischen Armee wird in einem Tone überlegenen Epitaphs seiner Feldherrnfähigkeiten gedacht. Man tut, als ob er lediglich seiner hohen Weisheit diesen militärischen Rang zu verdanken gehabt habe. Wir können auf Grund zuverlässiger Erkundungen versichern, daß diese Auffassung an unsern maßgebenden militärischen Stellen durchaus nicht geteilt wird, daß man trotz der Reihe von Misserfolgen des großrussischen Generalstabs dort vielmehr die große Achtung vor seinen strategischen Talenten, seiner seltenen Umsicht und Schlauheit in der Führung neuer, abgeleiteter Entwürfe hat. Es ist ja ein ungemein billiges Vergnügen, das sich der kraftlose Vate leisten kann, über einen geschlagenen, zu Mächtigem gewordenen Feldherrn zu lächeln und mehr oder weniger gelungene Wägen zu machen. Der Feldherr aber weiß, daß auch ein sehr tüchtiger, sehr erfahrener und beschlagener Strategie nicht ausreicht, wenn er einen in Führung, Ausbildung und Moral der Truppen und andern inneren und äußeren Vorzügen überlegenen Gegner hat. Sogar der genialste Feldherr vermag unter solchen Umständen nichts auszurichten.

### Ein klassisches Beispiel hierfür bietet der erste Napoleon, der bei Leipzig und Waterloo nicht kleiner war als bei Austerlitz und Jena, obwohl er hier glänzend siegte und dort entscheidend geschlagen wurde. Wie im Leben alles relativ ist, so auch auf dem Schlachtfeld, und ein Alexander wäre vielleicht nie der Größe geworden, wenn er gegen einen Caesar hätte kämpfen müssen. Damit soll natürlich in keiner Weise gesagt werden, daß Nikolai etwa irgendetwas mit diesen ganz Großen zu vergleichen wäre. Aber man soll ihm auch nicht ungerecht verfeinern wollen, sondern ihm die Bedeutung gönnen, die ihm als Feldherrn zukommt. Sein Unglück war, daß er mit seiner russischen „Dampfwalze“ auf die deutsche und österreichische lebendige Kraft und Genialität stieß, auf einen Hindenburg und einen Conrad v. Döberitz. Hätte er es mit minder bedeutenden Gegnern und minder ausgezeichneten feindlichen Truppen zu tun gehabt, dann würde er wohl nicht nur vorübergehende Erfolge und schließlich Misserfolge erzielt, sondern dauernde Siege davongetragen haben. Unser Truppenführer im Osten werden gern zugeben, daß ihnen der großrussische Oberbefehlshaber auch so recht gründlich zu schaffen gemacht und durch geschickte, schnell durchgeführte Gegenmaßnahmen häufig genug das Konzept verdorben hat, so daß es des ganzen Aufgebotes ihrer strategischen Überlegenheit und Schlauheit bedurfte, um seinen klug abgesehen und durchgeführten Zügen erfolgreich zu begegnen.

Man hat aber keine „Umaruppierungen“ und keine „strategischen Rückzüge“ vier gepöbelte. Zum Teil mit Recht, soweit er sie zur Irreführung der öffentlichen Meinung in Rußland, bei den Verbündeten und Neutralen stets als freiwillig und reiflich erwogene Maßnahmen hinzustellen versuchte. Aber an sich waren sie häufig genug wirklich derart, daß sie nur von einem sehr tüchtigen, energiegelassen und wohlwollenden Feldherrn ins Werk gesetzt werden konnten, und oft genug haben sie die stille Anerkennung aus seiner Gegner gefunden. Ob diejenigen, die ihn jetzt im Oberbefehl über die westlichen russischen Armeen abhiefen, ihm in dieser und anderer Hinsicht ebenbürtig oder gar überlegen sein werden, kann erst die Erfahrung lehren. Jedenfalls erfordert es nicht nur die Geschicklichkeit, seine Bedeutung als Armeeführer nicht zu verkümmern. Man legt dadurch ja nur seine eigenen Leistungen heraus, die er in wahrer Größe erscheinen, wenn man weiß, daß sie gegen tapfer kämpfende Feinde, wie sie bis dahin die Kriegsgeschichte noch nicht gekannt hat, und gegen einen Oberbefehlshaber erzielt worden sind, der diese gewaltige Kriegsmaschine zu lenken und vielfach auch erfolgreich zu gebrauchen verstanden hat.

### Die Bedingung.

Aus Stockholm wird gemeldet, daß der Oberbefehl über die russischen Armeen Rußland angeboten worden sei, von diesem aber abgelehnt wurde. Zur Begründung des Kommandowechsels wird berichtet, daß bereits nach dem Falle von Brest-Litowsk der Großfürst selbst den Zaren gebeten hätte, ihn vom Oberbefehl zu befreien, aber erst nach der Aufgabe Grodnos habe der Zar diese Frage in einer Sonderbesprechung des Ministerrats zur Entscheidung gebracht. Alle drei möglichen kommenden Männer, Krivoschew, Pallmanow und Rodzjanos, haben sich einander gleichlautend dem Zaren erklärt, sie würden das Ministerpräsidentenamt nur unter der Bedingung übernehmen, daß der Großfürst das Oberkommando niederlegt und der Zar selbst dauernd an der Spitze bleibe.

### Verlorene Rückzugsgefechte der Russen.

Großes Hauptquartier, den 10. September. (Amlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Nordlich von Souchez wurde ein vorgehender französischer Graben genommen und eingeebnet. Die Besetzung fiel bis auf einige Gefangene im Bajonettkampf. In den Vogesen wurden nahe vor unsern Stellungen am Schrammühle und Gatzmannweilerkopf liegende Grabenküden gestärkt und dabei zwei Offiziere, 100 Mann gefangen genommen, sechs Maschinengewehre, ein Minenwerfer erbeutet. Ein Gegenangriff am Schrammühle wurde blutig abgewiesen. Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: In Gesechten südlich von Friedrichsbad und bei Wilkomitz machten unsere Abteilungen einige Hundert Gefangene. Sont ist die Lage zwischen der Ostsee und dem Nemen bei Merez im wesentlichen unverändert. Bei Eidel und am Jelminka-Abchnitt ist der Kampf noch im Gange. Die Höhe bei

Piedzi (an der Jelminka) wurde erstürmt; im Laufe des Tages sind 1400 Gefangene eingebracht und sieben Maschinengewehre erbeutet worden. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Die Heeresgruppe ist im Angriffe gegen feindliche Stellungen an der oberen Jelminka und östlich der Rozanka Olszanska in Gesechten. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Unsere Verfolgungskolonnen nähern sich dem Bahnhofs Rosow (an der Straße von Rodzan nach Milszow). Weiderteils der Bahn nach Binst erzielten wir die Linie Talsatze-Dwaice. Südöstlicher Kriegsschauplatz: Deutsche Truppen warfen die Russen aus Buczow (am Bereich südlich von Tarnopol). Südwestlich von Buczow und bei Tarnopol sind heftige feindliche Angriffe abgelehnt worden. Oberste Heeresleitung.

### Die verheerende Wirkung unserer Zeppelinbomben in England.

WTB. Berlin, 10. September. Die wir an unabhängiger Stelle erfahren, sind bei dem Angriffe unserer Luftschiffe auf die Gitta von London in der Nacht vom 8. zum 9. September insbesondere die Stadtteile um den Holborn-Bundel herum getroffen worden. Zahlreiche umfangreiche Einbrüche und Brände konnten von den Luftschiffen, da die Verhältnisse für die Beobachtung äußerst günstig waren, einwandfrei festgestellt werden. Bei Rowish wurde eine große Industrieanlage im Schwelmen der Stadt ausgiebig mit Bomben be-

legt, worauf mehrere langanhaltende Explosionen und Brände beobachtet wurden. Bei Middleborough wurden hauptsächlich die Gasanlagen und die Gasfabriken an der Bahn Southbank-Steck mit Bomben belegt. Auch hier konnte guter Erfolg festgestellt werden. Die englische Berichterstattung verschweigt auch naheliegenden Bränden, wie üblich, die bedeutenden materiellen Erfolge der deutschen Luftangriffe und beschränkt sich im wesentlichen auf die Angabe einer militärisch gerechneten Zahl von Menschenverlusten.

### Ein Drittel des russischen Heeres vernichtet.

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten.) - Bukarest, 10. September. Nach Petersburger Meldungen wurde dem Reichsrat mitgeteilt, daß durch Fehler der Heeresleitung ein Drittel des russischen Heeres verloren worden sei.

### Der Einzug in Dubno.

Berlin, 10. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gestern rückte österreichische Kavallerie in Dubno ein. Kasaken, die den Ort hatten in Brand stecken wollen, wurden von Patronen verjagt. Als man auch das Anzünden der Trawbrücke zu verhindern suchte, erfolgte heftiges Infanteriefeuer einer russischen Kohort; die Stadt war geräumt. Gestern nachmittags haben Truppen des Wiener Korps das Sperzort, sieben Kilometer südlich von Dubno, kampfend genommen. Auch das dem Sperzort gegenüberliegende kleine Dorf Hlitz der Eisenbahn Drobn-Dubno ist in unsere Hand.

### Der erste „Sieg“ des Zaren.

In dem Bericht des russischen Generalstabs vom 2. September heißt es: „In Gesechten haben wir bei Tarnopol am 7. September einen großen Erfolg über die Deutschen davongetragen. Nach Angaben von Gefangenen bereiteten sich die britische Gardebataillon und die 48. Infanteriedivision der Deutschen, verstärkt durch eine österreichische Brigade und zahlreiche schwere Artillerie, auf einen entscheidenden Angriff vor, der auf die Nacht zum 8. September angesetzt war. Unsere Truppen kamen dem Feinde zuvor, ergriffen die Offensivlinie, und nach einem heroischen Kampfe am Dalkonstank gegen Abend des 7. September wurden die Deutschen vollständig geschlagen. Am Ende des Kampfes eröffnete der Feind jedoch noch Ausfagen unserer Truppen ein Geschützfeuer von außerordentlicher Heftigkeit; nur die Unmöglichkeit, mit gleichartigem Feuer zu erwidern, verhinderte uns, den erreichten Erfolg auszubehaupten. Außer ungeheuren Verlusten an Toten und Verwundeten verloren die Deutschen mehr als 300 Offiziere und 8000 Mann an Gefangenen. Außerdem nahmen wir 30 Geschütze, darunter 14 große Kaliber, viele Maschinengewehre, Munitionswagen und andre Kriegs-

### Der Widerstand der Russen im Süd-Osten.

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten.) - Budapest, 10. September. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Gernowith: An der bessarabischen Grenze gewinnen die Kämpfe an Heftigkeit. Die Heilten während der ganzen Nacht an Artillerie und Maschinengewehrfire verlustlos nicht, doch wurden die Russen durch unsere heftigen Angriffe gezwungen, weiter zurückzugehen. Die versuchten dann die schwere Artillerie in Aktion zu setzen, was ihnen aber nicht gelang. Das Gebiet wird allmählich von dem Feinde geläubert, der furchtbare Aufschwüngen macht, sich zu halten. Es scheint, daß die Russen die bessarabische Grenze mehr als politisch als als strategischen Rückzügen ablehnen.

### Auf polnischen Straßen gen Brest-Litowsk

Von unserm zur Armee nach Osten entsandten Kriegsveteranen.

Polen man von Säulen träumt, so soll das Geld bedeuten. Träumt es, so gewinnt es nichts ohne Zweifel das große Geld. Denn ausdauernder hat noch kein Reich von Säulen geträumt, als ich in dieser Nacht. Bei meinem Erwachen und der furchtbaren Unterdrückung, die ich im Aufbruch daran empfinden vornehme, ergibt sich indessen zum Glück, daß es in Wahrheit und zum Glück nur Träume waren, deren alles nächtliches Wirken meine Phantasie beeinflusst hat. Mein Fußboden ist nicht über dem Boden, auch habe ich für meine Person noch keine Annehmlichkeiten gesehen, die von den kleinen Springern so voll gefüllt hätte, als die meine beim Rufen der vorzüglichen Frau. In Klammern: man muß sich hier gegen Ende des August bereits warm anziehen. Man ist nicht umsonst im Fahren; es herrscht schon mächtig, und namentlich des Nachts wird es empfindlich kalt. Nun.

### Nähe gibt es trotzdem noch!

In Deutschland sind sie schon und laufen fort, wenn man sie hört; wer Wert darauf legt, würde dort in meiner Lage sein. Nachts durch Ausflügen ganz leicht von ihnen reinigen können. Hier würde sie der Rärm des Rostrocks — auch wenn es in diesem freundlichen Erdwinkel weise gäbe; ich habe noch keine zu Gesicht bekommen — wahrscheinlich nicht weiter hören. Sie würden sich wundern, was der Rärm soll, und gar nicht auf den Gedanken kommen, daß es ihnen gelte. Günstigstenfalls würden sie sich in Falten und Nähte ducken und dort mit philosophischem Gleichmut warten, bis das Unwetter vorüber wäre. Denn sie leben hierzulande in trauter Gemeinschaft mit dem Menschen — Symbiose ist das wissenschaftlich gültige Wort dafür — erheben Tribut von seinem Blut, der ihnen heute wie in der Urwelt Tagen willig überlassen wird, sind nichts Böses von ihm gewohnt und demnach voll Vertrauen zu ihm und jeder menschlichen. Davon muß man ausgehen. Wahrscheinlich ist das Springen auch für diese eine Anstrengung, die sie sich ohne dringliche Veranlassung und namentlich, wenn sie tätig vollgelassen sind, nur unternimmt; so mag es kommen, daß sie sich hier mit derselben Gemütsruhe greifen lassen, wie die Vögel in ihrer Unschuld auf einer Guanovinsel. Ihr Einfangen ist wirklich eine Kleinigkeit, auch wo sie sich in Massen zu dem niederrädrigen Antriebswerk vertrieben haben; und wenn man sie dann unendlich weiter behandelt, so ist man sie eben wieder los. Wer sie nicht mag, tut überdies gut, nicht so unvorsichtig zu sein, wie ich es gestern Abend war, als ich in der mir zum Quartier überwiesenen Stube einer Panzerröhre mein Stroh bei obeneid

### unmöglich breitem Fußboden

unmittelbar neben der schlechtesten Zier aufschütten ließ. Auf ihrer andern Seite wüchsten nämlich, wie sich dann herausstellte, vielleicht zanzig Eingeborene, Greise, Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Säuglinge, bunt durcheinander in dem einzigen noch zur Verfügung stehenden Raum. Ihre Höhe hatten sie bei sich; und diese erwies sich als keineswegs anhänglich, wanderten vielmehr unter der Tür hindurch nach meinem Lager aus. Unangenehm; doch kein Beinbruch! Hätte ich wohl andres abbekommen, so wäre es schlimmer gewesen. Ich bezürhe dieses Kapitel aus der Geheimgeschichte des südpolnischen Feldzuges, um einerseits von dessen Freuden und Leiden nichts zu verschweigen, andererseits aber Überreibungen, wie sie Sensationslöhner in die Heimat gelangen lassen, abzuwehren. Hinsichtlich der Höhe auf das richtige Maß zurückzuführen. Gleich, auch die polnischen Höhe sind ein altes Ding; Wangen und Hüfte sind weit abler. — Unbestimmte Paare haben mich gemerkt und lassen mich von vorneherein mit dem Bewußtsein zu mir kommen, daß es noch immer so ist wie es gestern war und wie vorgestern auch. „Holla, holla!“ lärmten draußen auf der Landstraße allerlei Stimmen durcheinander, „wollt du wohl vorwärts, du verdammtes Vieh! Du! Du! Du! Du! Du! Du! Du! Du!“ Auch polnische Flüche mengen sich in das Gemirr. Na ja!

### Die Kolonnen sind wieder an der Arbeit.

Wie an jedem Morgen mindestens von 5 Uhr an und wie an jedem Abend bis nach Einbruch der Dunkelheit, — oft auch noch die Nacht hindurch. Die Truppe, auf die ich blicke, ist besonders in Anspruch genommen. Sie fährt fort in gerader Linie nach Norden, in die Nähe von Brest-Litowsk, wo unsere Belagerungsbatterien sich in Gliedmaßen verjammert, und liegt dabei noch fern genug vom Bug, um von keinem Punkte des feindlichen Ufers aus eingesehen und beschossen werden zu können. Wahnen, mit deren Hilfe die Armee verlornt werden könnte, sind einzuweisen doch nicht wieder in Betrieb; alles, was noch gebraucht wird, muß also durch Pferd oder Pantor dorthin geschafft werden. Ganz abgesehen davon, daß die anrückenden Truppen und ebenso der Bug auch auf marschieren wollen! In das Gesecht der Jahre hinein, mit dem sie ihre Hoffe zu demogen suchen, die schließlich gefährliche Straße anzuschauen, erübt das Dupen von Litwa. Dazu die Hohe und doch wieder in dem Lebensschicksal, daß aus ihr nicht ge-